

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (H. Seidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 1/2

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 191.

Hirschberg, Sonnabend den 18. August.

1883.

## Politische Wochen-Übersicht.

### Deutschland.

Unser Kaiser erfreut sich auf Schloß Babelsberg des allerbesten Wohlseins. Seit dem Eintreffen der Kaiserin in Potsdam sind die Kaiserlichen Majestäten jetzt täglich zum Diner auf Babelsberg vereinigt, worauf dann Abends die Kaiserin nach dem Stadtschloße zurückkehrt.

Die an den König Milan von Serbien ergangene Einladung zu den Kaiser-Manövern des 4. und 11. Armee-Corps und ebenso die Einladung desselben zu den Ungarischen Manövern bei Szegedin durch den Kaiser von Oesterreich sind ein sehr bedeutender Ausdruck für die guten Beziehungen zwischen Serbien und den beiden verbündeten Mächten Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Diese Einladungen sind auch ein sehr deutlicher Wink für unsern östlichen Nachbar mit seinen panslavistischen Wählerreien auf der Balkanhalbinsel und anderwärts. Sie sind eine nicht mißzuverstehende Antwort auf die Hochzeit von Peter und Borka in der Montenegroischen „Hauptstadt“ Cetinje, bei der sich der Kaiser aller Neußen persönlich hat vertreten lassen.

Daß Fürst Bismarck in Kissingen den Cardinal Howard empfangen hat, giebt natürlich den liberalen Blättern Anlaß zu allerhand Combinationen über die kirchenpolitische Frage, die wir indessen unerwähnt lassen, weil sie jeder thatsächlichen Unterlage entbehren.

Ein sehr erfreuliches Zeichen für das immer lebhafter werdende Eintreten des Handwerkerstandes für seine eigenen Interessen sind die Handwerkeritage und -Congresse, welche in letzter Zeit zu Breslau, Neustadt und Berlin abgehalten worden sind und noch werden. Am bedeutendsten ist der „erste ostdeutsche Handwerkeritag“ in Neustadt gewesen, welcher

am 7. August mit einem feierlichen Gottesdienste in der evangelischen wie auch katholischen Pfarrkirche eröffnet wurde. Die von über 500 Personen besuchte Versammlung entschied sich einstimmig für die obligatorische Innung, und erledigte die Frage der Sonntagsheiligung dahin, daß man aus christlichen, socialen und wirthschaftlichen Gründen dem Sonntage sein volles Recht lassen müsse. Die Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten wurden für zwecklos und eitel Blendwerk erklärt, zumal dieselben ja auch meist von solchen Leuten betrieben würden, die mit dem Handwerk sehr wenig zu thun hätten. — Respect vor diesen Handwerkern!

Die Ausstellung des National-Denkmal auf dem Niederwald schreitet rüstig vorwärts und wird die Einweihung desselben durch Se. Majestät den Kaiser zu einer großartigen nationalen Feier erhoben werden, zu welcher man jetzt schon umfassende Vorbereitungen trifft. —

### Oesterreich-Ungarn.

In Wien haben am 10. August Arbeitercrawalle stattgefunden, die offenbar einen socialistischen Hintergrund hatten. Die Ruhe konnte nur durch das Einschreiten des Militärs wieder hergestellt werden, wobei mehrere Personen verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Der Nationalitätenhader, dessen Schauplatz der böhmische Landtag ist, macht den Anhängern des Oesterreichischen Staatsgedankens viel Sorge. Weiter als je sind Deutsche und Tschechen von der Verständigung entfernt. Eins ergiebt sich für den unbefangenen Betrachter dieser Zwistigkeiten mit völliger Klarheit: die absolute Unfähigkeit des Parlamentarismus zur Lösung staatsrechtlicher Aufgaben, zur Versöhnung von Meinungs- und Stammesgegensätzen. Der Parlamentarismus versteht es meisterlich, Unruhe und Ver-

wirrung hervorzurufen; sie aus der Welt zu schaffen, widerstrebt seiner innersten Natur; hier muß dann allemal die ziel- und selbstbewußte Regierungsaaction einsetzen.“

### Spanien.

Ueber die spanischen Ereignisse sich ein klares Bild zu machen, ist sehr schwierig. Während die directen Nachrichten aus Spanien Alles im günstigsten Lichte darstellen, stehen die Berichte aus Frankreich im schärfsten Gegensatz zu ihnen. Man wünscht in Frankreich natürlich die Spanische Republik, denn eine solche würde ja unbedingt den Franzosen zur Verfügung stehen. Daß die aufständische Bewegung wesentlich durch französisches Geld ins Leben gerufen worden ist, unterliegt heute keinem Zweifel mehr. Auch halten sich die Führer der Bewegung gewiß nicht umsonst in Paris auf. Bei der Schönsfärberei auf der einen und der Schwarzfärberei auf der anderen Seite ist es also erklärlich, daß man etwas ganz Zuverlässiges bis heute nicht weiß. Soviel scheint indessen festzustehen, daß der Plan der Aufständischen ins Wasser gefallen ist, und daß die Schilderhebung sich von diesem anfänglichen Fehlschlag kaum wieder erheben dürfte, namentlich wenn die Regierung in Madrid die nöthige Wachsamkeit und Energie entwickelt. Wahrscheinlich wird ein Ministerwechsel erfolgen. König Alfons beabsichtigt, eine Rundreise nach den nördlichen Provinzen anzutreten, und dann im September die Höfe von Berlin und Wien zu besuchen. Besonders der letztere Plan würde wohl nicht wieder aufgenommen worden sein, wenn der König Grund hätte, ernstlich um seinen Thron besorgt zu sein.

### Frankreich.

In der Kongo-Frage scheinen die Franzosen zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß der Marine-Lieutenant de Brazza nicht der Mann dazu ist, die

## Mount Royal.

Roman von M. G. Braddon.

Nachdruck  
verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich habe heute eine Todesnachricht erhalten, — ein Todesfall, der mich um vierhundert Pfund jährliches Einkommen reicher macht. Hielt mich nicht die Ehrerbietung für meinen verstorbenen Vetter ab, der mich in so freundlicher Weise zu seinem Erben eingesetzt hat, ich glaube, ich ginge heute Abend in das allerzweifelhafteste Theater in London, nur um mich ein wenig aufzuheitern.“

„Welches sind die zweifelhaften Theater, Onkel Oliver?“

„Nun, ich sollte vielleicht kein derartiges Wort gebrauchen. Die Theater sind in ihrer Art alle gut, — es giebt aber Theater und Theater. Ich würde eines von denen wählen, wohin die jungen Leute einen Abend nach dem anderen gehen, um dasselbe Stück zu sehen — eine Posse oder eine opera buffa — mit einer Menge von schlechten Witz und hübschen Mädchen.“

„Weshalb hast Du mich noch nie in ein solches Theater geführt?“

„Wir sind noch nicht zu ihnen gelangt. Wir haben Shakespare gesehen und auch das moderne Schauspiel, — etwas schwach zum Vergleich zu Sheridan — oder auch selbst zu Colman und Morton, deren Stücke zu meiner Zeit die stehende Unterhaltung bildeten. Du hast sämtliche Opersänger gehört!“

„Ja, Du bist sehr lieb und aufmerksam gewesen.“

Ich möchte aber „Amor und Psyche“ sehen. Zwei meiner Töchter haben mich gestern Abend nur von „Amor und Psyche“ unterhalten und waren ganz erstaunt, daß ich das Stück noch nicht gesehen hatte. Ich bat den Onkel, der ganz besonders begeistert war, mir etwas davon zu erzählen. Er that es denn auch nach besten Kräften, sie waren aber nicht gerade erstauntlich; er sagte mir ferner, daß eine Miß Mayne — Stella Mayne — die die „Psyche“ giebt, einfach hinreißend sei. Er behauptet, sie sei das schönste Weib in ganz London, und war ganz erstaunt, als er hörte, daß sie mir im Park noch nicht gezeigt worden war. Und wirklich, Onkel Oliver, Du hast Dich da einer großen Nachlässigkeit schuldig gemacht, Du bist doch sonst immer bereit, mir die Berühmtheiten zu zeigen, wenn wir durch den Park reiten.“

„Lieber Kind, wir sind ihr noch nicht begegnet, das ist Alles,“ entgegnete der Major, ohne dem fröhlichen, jungen Gesichtchen entgegenzulächeln, das so bezaubernd zu ihm emporlächelte.

„Du hast sie gewiß gesehen!“

„Ja, ich habe sie gesehen, als ich das letzte Mal in London war.“

„Dieses Mal nicht?“

„Dieses Mal nicht!“

„Du profaischer, alter Onkel. Ich verstehe aber Deine Absicht. Du hast nur auf eine passende Gelegenheit gewartet, um Jessie und mich zu dieser göttlichen Psyche zu führen. Ist sie wirklich außerordentlich schön?“

„Die Schönheit ist Ansichtssache. Sie gilt im Allgemeinen für ein sehr hübsches Frauenzimmer.“

„Wann wirst Du mich in ihr Theater führen?“

„Ich weiß es gar nicht. Du hast so viele Einladungen — Deine Tante nimmt immer wieder neue an. Ich vermag Nichts ohne ihre Erlaubniß. Du wirst doch sicherlich lieber tanzen, als Dich in ein heißes Theater setzen?“

„Nein, durchaus nicht. Das Tanzen ist etwas Herrliches — aber das Theater ist für mich ein Feenland. Es ist mir, als würde ich in eine neue Welt geführt. Ich lasse mich selbst und mein eigenes Leben am Eingange zurück — und trete ein, um mit den Menschen in dem Stücke zu leben, zu lieben, zu leiden und mich mit ihnen zu freuen. Ein wirklich ergreifendes Stück zu sehen — wenn es gut gegeben wird, so gespielt, wie wir es gesehen haben — heißt in einigen Stunden ein ganzes Leben von Anfang bis zu Ende führen. Es ist, als ziehe man die Essenz eines ganzen Daseins heraus, ohne den wirklichen Schmerz zu empfinden, — denn wenn die Situation gar zu fürchterlich wird, kann man sich einmal leise in den Arm kneifen und sagen: Es ist nur ein Traum — ein gespielter Traum.“

„Wenn Du ergreifende Stücke liebst — Stücke, bei denen Du zitterst und weinst, dann wird Dir Amor und Psyche durchaus nicht gefallen,“ sagte der Major Bree. „Es ist etwas zwischen einer Posse und einem Zauberstück — ein sehr frivolles Vergnügen, glaube ich.“

„Das ist mir ganz gleich. Ich möchte es nun

„große“ Aufgabe, zu der er ausersehen war, zu lösen. Die französische Expedition am Kongo macht keine Fortschritte, und es ist immerhin möglich, daß Frankreich unter irgend welchem Vorwande die ganze Sache aufgibt.

Umsomehr dagegen nimmt die Tonkin-Frage das Hauptinteresse in Anspruch. Die Verstimmung zwischen Frankreich und China wächst immer mehr, und man glaubt zu wissen, daß die chinesischen Truppen bereits auf dem Gebiete von Tonkin stehen. Die sogenannten „schwarzen Flaggen“ sind wahrscheinlich nichts Anderes als reguläre chinesische Soldaten, welche regelrecht der Armee von Anam eingereiht sind, und von einem besonderen Anführer befehligt werden. Unter diesen Umständen bleibt für Frankreich kaum mehr ein Rückzug mit Ehren offen. Die Mission Tricou's nach Peking kann als gescheitert betrachtet werden, und die nächste Zeit wird lehren, ob nicht ein offener Krieg mit China ein neuer „Nagel zum Sarge“ der jehigen französischen Macht haben wird.

Daß auch die Dinge auf Madagaskar für die Franzosen nicht sehr glänzend stehen, geht daraus hervor, daß man auf einen weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt der Howa's, Tananariva, verzichtet und sich auf die Besetzung des Küstenplatzes Tamatave beschränken will, trotzdem weitere 600 Marinesoldaten nach Madagaskar abgeschickt worden sind.

Das einzige erfolgreiche Unternehmen der Republik, die Erwerbung der Regentenschaft Tunis, kommt Frankreich so theuer zu stehen, daß man es darob auch nicht zu beneiden braucht. Bis jetzt sind für die Expedition und Occupation des Landes mindestens 100—120 Millionen ausgegeben worden, und die Occupations-Armee von 10 000 Mann, welche wohl niemals wird entbehrt werden können, kostet allein jährlich 16 Millionen!

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. August. Se. Majestät der Kaiser und König ließ sich Vortrag halten, nahm persönliche Meldungen entgegen, arbeitete mit dem General-Lieutenant v. Albedyll und hatte eine Conferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorf.

— Von den fürstlichen Herrschaften, welche der Taufe des zweiten Sohnes des Prinzen Wilhelm als Paten beiwohnen werden, treffen der König von Rumänien und der Herzog von Edinburgh am 18. d. M. hier ein.

— Ueber die Vetheiligung von Fürstlichkeiten bei den Manövern des 11. Armeecorps bei Homburg verlautet, daß der König von Spanien, der König von Sachsen und der König von Serbien der Einladung Sr. Majestät des Kaisers folgen werden und daß ferner auch der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge an denselben theilnehmen werden.

Potsdam. Im Katharinenholze bei Potsdam fand, wie bereits kurz erwähnt, das alljährlich wiederkehrende Preischießen der Officiere des 1. Garde-Regm.

statt. Der Schießstand, ein kleiner, aus Fachwerk gebauter Pavillon, war von den Mannschaften mit Eichen-Guirlanden, Fahnen und Wappen reich geschmückt. Ein großes Officiers-Speisezelt mit einem wohl ausgestatteten Buffet befand sich in der Nähe und hoch oben auf der Stange winkte das Ziel, nach dem sich alle Büchsenläufe richteten, ein großer, hölzerner Adler. Um 4 Uhr Nachmittags waren sämtliche Officiere des Regiments mit ihren Damen erschienen. Dann kamen die Prinzen Wilhelm, Friedrich Leopold, August von Württemberg und der Kronprinz. Nun stellte sich das Officierscorps in zwei Gliedern auf, aber nicht nach dem Range, sondern nach der Größe. Am rechten Flügel bemerkte man in dem 1. Gliede der 1. Rotte den Lieutenant von Plüskow. Der Kronprinz, die Prinzen und Generale waren ebenfalls eingetreten. Ein Eichenblatt an der Mütze war die Auszeichnung für Diejenigen, welche schon ein Adlerschießen mitgemacht hatten. Bald darauf erschien der Kaiser im offenen Wagen, vom Obersten v. Lindequist empfangen. Als bald kommandirte dieser, seine Büchse im Arm: „Gewehr auf! Achtung! Präsentirt das Gewehr!“, worauf die am rechten Flügel stehende Regimentscapelle einen Schützenchor intonirte. Der Kaiser schritt mit Wohlgefallen die Front ab, hier und da ein leutseliges Wort fallen lassend und ließ dann „Gewehr ab“ nehmen und „wegtreten.“ Den ersten Schuß nach dem Adler that der Kaiser, dem die Prinzen und Officiere folgten. Aber auch die Kaiserin hatte es sich nicht nehmen lassen wollen, diesem Festtage beizuwohnen. Sie war im offenen Wagen gekommen und ließ die Officiere und deren Damen der größten Zahl nach zu sich entbieten. Ferner waren anwesend die Kronprinzessin mit ihren Töchtern. Um den Preis auf dem Schießstande hatte sich indessen ein harter Kampf entsponnen. Der Adler war in mehrere Theile zersplittert, wozu auch der Kaiser beigetragen hatte. Unter lautem Hurrah fiel endlich der Kumpf herab. Schützenkönig wurde Lieutenant v. Pöftocq, dem der Kaiser persönlich den Königspreis, einen silbernen Humpen mit reicher Vergoldung, überreichte. Der zweitbeste Schütze, Lieutenant v. Plüskow, erhielt einen silbernen Becher. Aber auch die Kaiserin hatte einen Preis mitgebracht, eine silberne Schale, welche sich Major von Ragmer errungen; den Preis des Regiments, einen mit Silber beschlagenen Kasten aus Ebenholz, erhielt General-Lieutenant v. Albedyll. Auf die Einladung des Obersten von Lindequist traten die hohen Herrschaften in das Officierszelt, um hier das Souper einzunehmen, bei dem der Schützenkönig das Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, während dieser auf die Gesundheit des Regiments trank.

— Wie verlautet, beruht die Aufhebung der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten v. Wolff vom 18. December v. J., betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage in der Provinz Sachsen, auf einem vom Minister des Innern, Herrn v. Puttkamer, am 8. d. M. gefaßten Beschlusse, den wir sehr bedauern.

— Laut einer Meldung des „Hamb. Corresp.“ werden in Kiel auf der Howaldt'schen Werft für die chinesische Regierung zwei große und besonders

rasch laufende Dampf-Corvetten gebaut. Dies ist für die deutsche Industrie ein glänzender Erfolg.

— Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt, gegen das freisprechende Erkenntniß, das in dem Prozeß Hollander und Genossen gegen Ersteren gefällt ist, die Berufung einzulegen.

— Die „Bosnische Zeitung“ bringt folgenden Wahnsinn zu Tage, den wohl nur ein Semit verfaßt haben kann:

„Die Wissenschaft wollen sie (die gläubigen Christen) unterwerfen, obgleich dies eine Sünde wider den heiligen Geist ist, die niemals vergeben werden kann. Aber gerade die Wissenschaft hat schon vor (!) Luther, der nur (!) das Wort aussprach, die Herrschaft des Papstthums gestürzt (hörr!). Sie wird von der Orthodogie nicht einmal gestört werden.“

Dasselbe Blatt verweigert sich bis zu folgender Drohung: „Wir werden uns bescheiden müssen, nicht eher auf äußere Erfolge rechnen zu können, als bis es gelungen sein wird, die Herrschaft der Orthodogie in der protestantischen Kirche und die Herrschaft der Conservativen auf dem politischen Gebiet abzuschütteln und beide Theile der herrschenden Partei auf dasjenige Maß der Geltung zurückzuführen, welches sie allein als ein Bruchtheil des großen Ganzen zu beanspruchen berechtigt sind.“

Ja, uns Conservative möchten die Leute gern los sein.

— Die liberale „Staatsbürgerzeitung“, welche aber in der Judenfrage unbefangen ist, schreibt u. A.:

„Die Gefahr, die uns droht, ist größer, als selbst die Juden ahnen. Denn wenn sie nur ein einziges Mal die Entwicklung der Dinge nüchtern betrachteten, so müßten sie selbst vor der Zukunft erschrecken. Je reicher sie werden, desto größer wird auch für sie die Gefahr, da die Noth des Volkes schließlich Eisen bricht.“

„Wenn die Juden die große Gefahr ahnten, in die sie immer mehr sich hineinschachern, so würden sie, die das Kapital besitzen, mit demselben zum Wohle des Staates und Volkes wuchern nach dem Beispiele der allerdings nicht jüdischen Geldmächte Englands, denen England hauptsächlich seinen ungeheueren Colonialbesitz verdankt. Was thun die Geldmächte Deutschlands, was thut das Haus Rothschild zur Erweiterung des deutschen Erwerbsgebietes, zur Förderung nationaler Industrie und Gewerbes? Die Juden sind bei uns förmlich mit Blindheit geschlagen, denn sie gehören zu den schroffsten Gegnern unserer socialen und wirtschaftlichen Reformen. Und doch sind sie an der Förderung derselben wahrlich mehr interessirt, als wir.“

### Oesterreich-Ungarn.

In vielen Bezirken Wiens wurden socialistische Flugchriften, betitelt: „Mahnruf an alle Arbeiter und Männer des Volkes“ und unterschrieben: „Das Executiv-Comité“, von der Polizei aufgefunden.

— Das in Pest concentrirte Militär wird auch nach dem Stephanstage hier behalten werden, da der große Fremdenandrang leicht zu weiteren Tumulten mißbraucht werden könnte. Heute ist die Stadt ganz ruhig; nur Polizeipatrouillen durchziehen die Straßen.

einmal für mein Leben gern sehen. Ich will nicht in der Mode zurückstehen. Wenn Du mir keine Loge in dem — — wie heißt doch das Theater?“

„Das Kaleidoskop-Theater.“

„In dem Kaleidoskop-Theater verschaffen willst, dann werde ich Angus darum bitten.“

„Thue das ja nicht, Du würdest mich tief kränken. Ich will die Sache schon mit Deiner Tante abmachen. Wenn Du denn das Stück durchaus sehen willst, so wird Dir wohl Dein Wille gethan werden müssen — aber nur, wenn Deine Tante Nichts dagegen hat.“

„Du guter, bester, liebster Onkel Oliver!“ rief Christabel, seinen Arm liebevoll drückend. „Von meiner Kindheit aufwärts hast Du durch die blindeste Rücksicht meinen Eigensinn genährt und unterstützt. Ich hatte schon Angst, daß Du zum allerersten Male unfreundlich sein und mir eine Bitte abschlagen würdest.“

Der Major Bree war während des ganzen Nachmittages schweigsam und nachdenklich, und wiewohl Jessie sich bemühte, ebenso lebhaft und lustig zu sein, als gewöhnlich, würde die Anstrengung jedem Anderen aufgefallen sein, als den beiden verliebten Leuten, die keine Zeit hatten, das Verhalten Anderer zu beobachten. Angus und Christabel, die ganz in einander aufgingen, bemerkten durchaus nichts Auffälliges an ihren beiden Begleitern.

Der Fluß und die Gegend waren göttlich — ein Fluß für Götter — ein Wald für Nymphen — viel zu schön für gewöhnliche Sterbliche.

„Wie viel schöner ist dies doch als das Diner heute Abend,“ rief Christabel. „Ich wollte, wir brauchten gar nicht hinzugehen. Und doch wird es ganz hübsch werden — der mit Blumen geschmückte Tisch — die schön gepuderten Damen, die klugen Männer, die sich alle unterhalten, als hätten sie nicht eine Sorge auf der Welt — und vielleicht sitzen wir sogar neben einander,“ fügte das glückliche Mädchen, mit einem lächelnden Blick auf ihren Verlobten, hinzu.

„Wie froh bin ich, daß ich nicht dabei sein muß,“ sagte Jessie. „Wie angenehm ist es doch, ein unbedeutendes junges Frauenzimmer zu sein, das Niemand sich einfallen läßt, mit einzuladen.“

Die schönen Tage — die Abendgesellschaften — die Diners — musikalischen Soiréen und Bälle waren alle dahin. Und nun folgte die kurze, fröhliche Zeit der ländlichen Gesellschaften — abermals Tanz, abermals Musik, — lawn tennis — Bogenschießen — Wasserfahrten — kurz alle möglichen Mittel, um die Sommertage zum Vergnügen zu stimmen. Der Juli war herangekommen — und mit ihm Christabel's Geburtstag; er hatte ihr ein Kollier aus einzelnen Diamanten und einen Korb Junirosen von Angus, so wie das schönste Reitpferd, das man sich wünschen kann, von Mrs. Tregonell gebracht. Aber Christabel's Hochzeitstag — der wichtigste und bedeutungsvollste von allen — war noch immer nicht festgesetzt worden, wiewohl Mr. Hamleigh zu einem Entschlusse in diesem überaus wichtigen Punkte drängte.

„Die Hochzeit hat doch im Sommer stattfinden sollen,“ sagte Mr. Hamleigh eines Tages, als er diese

Frage unter vier Augen mit Mrs. Tregonell besprochen hatte.

„Nein, Angus, das habe ich gewiß nicht gesagt. Ich hatte Ihnen nur gesagt, daß Christabel in diesem Sommer zwanzig Jahre alt wird, und daß ich meine Einwilligung zu ihrer Verheirathung nicht vor diesem Zeitpunkt geben würde.“

„Gewiß, aber Sie meinten doch sicherlich bald darauf? Ich dachte, wir könnten uns Anfang Juli trauen lassen — noch zu rechter Zeit, um Tirol im goldenen Wetter zu sehen.“

„Ich hatte keinen bestimmten Zeitpunkt ins Auge gefaßt,“ antwortete Mrs. Tregonell mit schmerzlichem Ausdruck. So sehr sie auch mit sich kämpfte, Christabel's Verlobung blieb eine Enttäuschung und ein bitterer Kummer für sie. „Ich dachte, mein Sohn würde bis dahin angekommen sein. Ich möchte nicht gern, daß die Hochzeit in seiner Abwesenheit stattfände.“

„Auch ich wünschte, daß er dabei gegenwärtig sein möchte,“ sagte Angus; „ich meine aber, es wäre sehr hart, wenn wir durch die Laune eines Reisenden gezwungen würden, zu warten, der, soviel ich von Belle aus seinen Briefen gehört habe —“

„Hat Ihnen Belle Briefe von ihm gezeigt?“ fragte Mrs. Tregonell mit einem unzufriedenen Blicke.

„Nein; ich glaube, er hat gar nicht an sie geschrieben, wie?“

„Nein, freilich nicht; seine Briefe sind immer an mich gerichtet. Er ist ein sehr nachlässiger Briefschreiber.“

(Fortsetzung folgt.)

— Auch in Ugram, der Hauptstadt von Kroatien, hat ein Straßen-Tumult stattgefunden, über den Folgendes berichtet wird: Am 14. August hatte eine beträchtliche Menschenmenge versucht, die mit ungarischer Aufschrift versehenen Amtsschilder an dem Finanzgebäude gewaltsam zu entfernen, so daß das Militär einschreiten und von dem Bajonet Gebrauch machen mußte. Es waren dabei viel, zum Theil schwere Verwundungen vorgekommen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Am andern Tage wiederholten sich die Ausschreitungen, die Menge benutzte einen günstigen Augenblick, riß an mehreren amtlichen Gebäuden die Amtsschilder herunter und trat dieselben unter Geschrei und Lärm mit Füßen. In den amtlichen Gebäuden wurden sämtliche Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Bei der Wache wurde von der Menge die Freigebung aller Verhafteten erzwungen. Die Demonstration galt lediglich der Entfernung der verhassten Amtsschilder. Seitdem wurde die Ruhe nicht weiter gestört.

#### Frankreich.

Ueber die Lage der Dinge in Tonkin geht dem „Standard“ aus Hanoi die folgende Meldung zu: „Die schwarze Flagge dringt beständig weiter vorwärts und ihre Vorposten sind jetzt von der Citadelle aus sichtbar. In Nam Dinh hat der Gegner gleichfalls die Feindseligkeiten wieder aufgenommen, und zwischen der kleinen französischen Besatzung und der schwarzen Flagge werden täglich Schüsse gewechselt. Die sechs Fluß-Kanonenboote, welche hier vor Anker liegen, werden mit Eisenplatten beschlagen, um die Kessel zu sichern. Alles weist darauf hin, daß man einen harten Kampf erwartet, und die französischen Officiere scheinen sich der Schwierigkeiten des Feldzugs vollkommen bewußt zu sein.

— Aus Paris wird gemeldet: Der Admiral Courbet bereitet den Angriff auf Hue vor. Er verfügt über vier Kanonenboote mit 1200 Marinesoldaten. Tricoü hat die diplomatischen Beziehungen mit China abgebrochen. Man spricht von einer französischen Flottendemonstration unter dem Admiral Meyer in den chinesischen Gewässern, um bei der Regierung in Peking die Verzichtleistung auf die Suzeränität Chinas über Anam zu erzwingen.

#### Großbritannien und Irland.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales verlassen heute England auf längere Zeit. Der Thronfolger begiebt sich zum Kurgebrauch nach Homburg, seine Gemahlin in Begleitung ihrer drei Prinzessinnen-Töchter zum Besuche ihrer Eltern nach Kopenhagen, woselbst sie mit ihrer Schwester, der Kaiserin von Rußland, zusammentreffen wird.

— Der Herzog von Connaught verläßt England am 1. November, um sich zur Uebernahme seines neuen Commandos nach Meerut in Indien zu begeben.

— Aus einem Ausrufe des „Syrischen Colonisationsfonds-Ausschusses“ erfährt man, daß die 200 russischen Juden, welche in Syrien untergebracht werden sollten, Zuflucht auf der Insel Cypern fanden und dort von der englischen Regierung mit drei Quadratmeilen Land in einer gesunden Gegend bedacht wurden. Also Cypern, bemerkt die „Abln. Ztg.“ zu dieser Nachricht, hätte jetzt auch seine Juden. Vor der Besetzung der Insel durch die Engländer im Jahre 1878 gab es dort keinen einzigen Juden, was die dortigen Griechen als ein Zeichen ihrer eigenen Schlaueit rühmlichst hervorzuheben pflegten. Der obige Ausschuss bittet jetzt um Geldbeiträge, um das den Juden geschenkte Land zu bebauen und Häuser dort zu errichten.

#### Provinzielles.

—oo— Schweidnitz, 16. August. Die Handelskammer der Kreise Reichenbach, Waldenburg und Schweidnitz hatte beschlossen, eine Webschule, wie solche in Sachsen und anderen industriellen Ländern bestehen, zu gründen. Zu diesem Zwecke fand in Langenbielau eine Versammlung unter dem Vorsitz des Commerzienrathes Dr. Websky statt. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für Gründung einer Webschule und wurde dem Langenbielauer Gewerbeverein die Ausführung der Vorarbeiten übertragen, da in dem genannten Orte das Institut errichtet werden soll. Zur Deckung der ersten notwendigen Ausgaben wurde eine Sammlung veranstaltet, welche 945 Mark ergab. — Gestern Vormittag, als der Personenzug gegen 11 Uhr die Eisenbahnbrücke bei hiesiger Stadt passirte, warf sich ein Handlungslehrling auf die Schienen und ließ sich überfahren. Er wurde todt von der Stelle getragen. — Der hiesige Landrath bringt den Kreisinsassen eine Amtsblatt-Verfügung in Erinnerung, welche besagt, daß diejenigen Eltern, welche kleine Kinder ohne genügende Aufsicht lassen, bestraft werden. In der Verfügung heißt es wörtlich: „Eltern,

die sich einer Vernachlässigung ihrer heiligsten Pflichten zu Schulden kommen, und Kinder von zartem Alter, welche noch keine Gefahr zu beurtheilen im Stande sind, sich selbst überlassen, verfallen in einen Thaler Geld- oder verhältnismäßige Gefängnißstrafe, wobei, wie sich von selbst versteht, die gesetzlich criminelle Ahndung, im Fall der wirklichen Beschädigung oder des Todes eines Kindes, vorbehalten bleibt.“ — Heute früh rückte das hiesige Militär zum Manöver aus und kehrt erst Mitte September wieder zurück.

—oo— Saaran, 16. August. Hier herrscht die Unsitte, daß Maulwurfsfänger die gefangenen Maulwürfe auf Stäbchen spießen und dann auf der Wiese aufstellen. Die verwesenden Cadaver aber werden von Fliegen zc. besucht und es mag gewiß nicht selten vorkommen, daß ein Insectenstich, der Blutvergiftung im Gefolge hat, darauf zurückzuführen ist. Gestern Tag wieder wurde hier ein Mann beim Baden von einer Fliege gestochen. Derselbe rief einen Arzt zu Hilfe, der Blutvergiftung constatirte und nur der raschen Hilfe desselben ist es zu danken, daß sich der Patient auf dem Wege der Besserung befindet.

Brieg. Der Präsident der europäischen Gradmessung und Chef des Königl. Preussischen geodätischen Instituts zu Berlin, Generalleutnant Baeyer, hält sich seit einigen Tagen in der nächsten Umgegend von Brieg, in Herzogswalde, als Gast des Abgeordneten Herrn von Hönika, auf. Generalleutnant Baeyer hat im Frühjahr sein 70. Dienstjubiläum gefeiert, ist der älteste active Beamte in Preußen und im deutschen Reiche. Im 89. Lebensjahre ist er jetzt so geistig rüstig, daß er täglich mehrere Stunden die schwierigsten wissenschaftlichen Aufgaben bearbeitet, und körperlich befindet er sich so wohl, daß er zum Herbst eine Reise nach Rom unternimmt, um dort das Präsidium bei dem Congresse der europäischen Gradmessung zu übernehmen.

Goldberg, 15. Aug. Gestern starb hierselbst der gemüthvolle Diederichter und Componist Lehrer C. G. Hoffmann nach fast 50jähriger Amtszeit. Mit einem Sangesfreunde, dem jetzt in Viegnitz lebenden emeritirten Kantor Herrn Jacob, früher in Conradsdorf hiesigen Kreises, gab er eine große Anzahl Lieder für die Schulen heraus, welche für den Verstorbenen ein unsterbliches Denkmal bilden und noch lange Jahre nach seinem Tode in den Herzen und auf den Lippen der Jugend fortklingen werden.

—oo— Löwenberg. Am Donnerstag bezog das Königs-Grenadier-Regiment in unserer Stadt und den umliegenden Ortschaften Quartier und marschirte Freitag früh nach Lauban weiter. Am selben Tage veranstaltete die Regimentscapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Goldschmidt ein gut besuchtes Concert im Nirdorff'schen Gesellschaftsgarten. — Das bereits früher erwähnte Concert im hiesigen Kreisstänbehause zum Besten der Ueberschwemmten sollte ebenfalls am Donnerstag stattfinden, ist aber infolge des Goldschmidt'schen Concerts auf einen anderen, noch nicht bestimmten Tag verlegt worden.

□ Dittersbach städt., 16. August. Bei der gestern auf dem Bergwerke zu Ober-Schmiedeberg stattgefundenen Verschüttung von 7 Bergleuten befand sich auch der Bergmann W. D. aus hiesigem Orte. Die Nachricht hiervon verursachte nicht nur den Eltern desselben, sondern auch bei den Bewohnern hiesigen Ortes große Besorgniß und Theilnahme. Zum Glück ist auch D. vergangene Nacht mit den andern 6 gesund zu Tage gefördert worden und heut in früher Morgenstunde wohlbehalten zu den bekümmerten Seinigen zurückgeführt. — Am Montag zog eine große Schaar Störche über unseren Ort in der Richtung nach Süden zu. Hoffentlich geht die Prophezeiung eines zeitigen Herbstes, die sich an die Erscheinung knüpft, nicht in Erfüllung, denn hier soll das schöne Wetter eigentlich noch anfangen. — Die Getreideernte hat hier begonnen, doch sind die Landleute in Folge der unbeständigen Witterung um die Einbringung derselben noch in Sorge.

#### Locales.

— Wie aus den „Berl. Polit. Nachrichten“ zu ersehen ist, haben die im Laufe dieses Sommers bei den wiederholten Ueberschwemmungen gemachten Erfahrungen die Frage der Regulirung der nicht schiffbaren Flüsse (bis zum oberen Lauf derselben) in Erinnerung gebracht. „In Schlesien“ — so heißt es in der betreffenden Notiz — „scheint dieser Frage zunächst practisch näher getreten werden zu sollen. Für die Glazer Reisse sind die Vorbereitungen zur Regulirung auf genossenschaftlichem Wege und mit Staatsbeihilfe ziemlich weit fortgeschritten. Aber auch für den Bob er werden Vorrichtungen nach dieser Hinsicht getroffen und man darf hoffen, daß unter dem Eindruck der jetzigen Mißstände und mit der Aussicht

auf Staatsbeihilfe die früher wiederholt mißlungenen Versuche jetzt von Erfolg gekrönt sein werden. Die Zerstörungen an Brücken und Communicationswegen hofft man in Schlesien unter Beihilfe der Kreise und der Provinz beseitigen zu können; dagegen werden, wenngleich die Beschädigungen an Feld und Feldfrüchten zu einem erheblichen Theile die Großgrundbesitzer trafen, doch auch Kleingrundbesitzer in einiger Zahl so hart betroffen sein, daß sie ohne eine Beihilfe aus öffentlichen Mitteln schwerlich in wirthschaftlich gedeihliche Zustände hineinarbeiten können.“ (Schl. Z.) [Excursion.] Wir machen auch an dieser Stelle auf die morgende Partie der hiesigen Section des Riesengebirgs-Vereins aufmerksam. Mittags 12 Uhr wird per Bahn nach Jannowitz gefahren, wo sich jedenfalls Mitglieder der dortigen Section anschließen werden. Dann wird der Weg zu Fuß eingeschlagen über den Rosengarten, die „Feige“ und den Oberhof nach dem Rikelberge, als dem wahrscheinlichen Endziele der Partie. Hier findet das Zusammentreffen mit Mitgliedern der Section Schönau statt, auch wird jedenfalls für einen Labetrunk daselbst gesorgt sein. Die Rücktour soll auf dem Rikelberge erst vereinbart werden, wahrscheinlich wird sie über die Bleiberge zurück nach Jannowitz genommen und der letzte Abendzug zur Heimkehr benutzt.

— Jedes Gemeindeglied hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts an den Gemeindegewerben ein selbstständiges, privates Gebrauchsrecht und ist berechtigt, störende oder verhindernde Eingriffe in dasselbe Seitens Dritter — möge denselben auch ein gleiches Recht zustehen — im ordentlichen Rechtswege abzuwehren.

— Ein neues Unternehmen ist, wie das „Schl. M.“ mittheilt, vom „Berl. Tagebl.“ ausgeheckt worden, welches dazu dienen soll, dem sauberen Blatt weitere Mittel zur Verunglimpfung christlicher und conservativer Bestrebungen zu liefern. Eine „Gratis-Beilage“, „Industrieller Wegweiser“, soll den Leser „in Wort und Bild in die verschiedensten Werkstätten der industriellen Arbeit einführen.“ Klingt das nicht außerordentlich löblich und uneigennützig? Näher befehen, verhält sich die Sache so: Die Expedition des „Berliner Tagebl.“ versendet an Industrielle ein Circular, welches nach einer Lobpreisung des Mosse'schen Organes, das seine Uneigennützigkeit soeben wieder durch die „Gratisbeilage“ des „Industriellen Wegweisers“ offenbart, folgenden Passus enthält:

„Wir erlauben uns die ergebene Anfrage, ob Sie geneigt wären, eine Beschreibung Ihres Etablissements in unserem „Industriellen Wegweiser“ erscheinen zu lassen, in welchem Fall Ihnen ein gewandter, sachkundiger Schriftsteller seine Aufwartung machen würde.

„Da die Herstellungskosten, welche in Folge der hohen Auflage sehr bedeutende sind, lediglich aus den Einnahmen für die Insertionsgebühren gedeckt werden, so stellen wir es Ihrem Ermessen anheim, entweder für die Aufnahme der Beschreibung Ihres Etablissements die entsprechenden Gebühren (per Zeile 1 Mk., Seitenpreis 500 Mk.) zu erstatten oder uns durch Ertheilung eines verhältnismäßigen Insertionsauftrages zu entschädigen.“

Christliche Geschäftsleute mögen hiermit gewarnt sein!

#### Getreide-Preise.

Hirschberg, 16. August 1883.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 21.40 — 19.80 — 17.60 Mk.  
Gelber Weizen 21.00 — 18.80 — 16.00 Mk. Roggen 17.00 — 14.50 — 14.00 Mk. Gerste 15.40 — 13.50 — 13.00 —  
Hafer 13.00 — 12.20 — 12.00 Mk. Erbsen per Liter 25 Pf.  
Butter per 1/2 kg 1.05 — 0.90 Mk. Eier die Mandel 0.75 Mk. — 0.60 Mk.

#### Ausgang durch die Hirschberger Gewerbe-Ausstellung.

X.  
Eine sehr bescheidene, aber doch die Aufmerksamkeit mancher Hausfrau erregende Ausstellung ist diejenige der Weisnäherin Hedwig Wehrauch, Nr. 54. Sie zeigt einige tadellose Näharbeiten. Daneben unter Nr. 48 zeigt Posamentier Sebastian in Schmiedeberg einige Proben seiner Fertigkeit. Jetzt nähern wir uns einer Ausstellung, die bezüglich ihrer Einrichtung, die ausgestellten Waaren dem Publikum zur Anschauung zu bringen, seitens der Weinenwaaren-Fabrikanten Nachahmung verdient. Wie mancher fremde Besucher weiß aus bezüglichen Berichten, daß das Hirschberger Thal eine hochentwickelte Weinenindustrie besitzt, kann aber nach unserem Erachten aus der Ausstellung nicht die Ueberzeugung mit heim nehmen, daß er hier vortheilhafter kauft, als daheim. Mit Vergrößerungsglas und Fadenzähler ausgerüstet kommen doch nur Groß-Kaufleute. Diesen Uebelständen abzuwehren, hat die Handweberei von W. Ansoerge-Schmiedeberg (Nr. 44 des Catalogs), welche ver-

schiedene Sorten weißer und bunter Leinwand und Drillische ausstellt, alle diese Herrlichkeiten in einem zu öffnenden sechsantigen, drehbaren Glasschrank ausgebreitet, wodurch dem Publikum die Möglichkeit geboten ist, die Waaren durch Gesicht und Gefühl zu prüfen, was zur Beurtheilung doch unerlässlich bleibt.

Die Firma Gust. Klein-Schmiedeberg (Nr. 42), Weberei und Factorei feiner Reinleinen und Halbleinen, Bleich- und Appretur-Anstalt, bringt feingekläute Creas-Reinleinen, theils mit Battist-, theils mit Glanzappretur in einem Schaukasten. Diese Creas (Leinwand aus schon gebleichtem Garn hergestellt) dürften wohl jedem Anspruch an Feinheit genügen. Herr Klein arbeitet für Großindustrielle und hat wohl auch aus diesem Grunde eine von der in Schlesien gebräuchlichen abweichende, der belgischen mehr ähnliche Ausstattung gewählt (leider aber die Preisnotirung an den Waaren unterlassen). Hierneben hat die sogenannte „Berliner“ Schirmfabrik Zerba unter Nr. 86 eine gewählte Collection ihrer Fabrikate ausgestellt. Die Schirme sind schön, zum Theil sehr schön und mit bunten, künstlichen Blumen, Blüthen und Vögeln geschmückt, welche den geschmackvollen Schirmen zur großen Zierde gereichen. Auch diese Ausstellung zieht die Augen der Damen gerne an. Die folgende Abtheilung des Mittelraumes nehmen Haushaltungsartikel, Naturmöbel, Spielwaaren u. der Firma Herzig-Agnelendorf (jetziger Inhaber Frankel-Hirschberg) ein. Diese

„Riesengebirgs-Artikel“ finden ihren Absatz in alle Länder und werden hier von den Touristen gern als Andenken für die Lieben in der Heimath gekauft.

### Eingelaudt.

Heut besuchte Seine Durchlaucht Prinz Reuß unsere Gewerbe-Ausstellung und sprach sich derselbe über diese wie über die musterhaft ausgeführten gärtnerischen Anlagen überrascht in lobendster Weise aus. Täglich mehren sich die Urtheile von Sachverständigen, die alle darin übereinstimmen, daß das Unternehmen nur in den Händen von opferwilligen Männern unter bewährter Leitung in der kurzen Vorbereitungszeit zu einer so schön gelungenen Ausführung kommen konnte. Daß auch nach Schluß der Ausstellungshallen allabendlich auf dem Ausstellungspalast und in den Restaurants für Concert gesorgt ist, giebt Veranlassung, daß sich bis spät ein reges Leben entwickelt. Sonnabend Abend hat der Hirschberger Männer-Gesangverein seine gefällige Mitwirkung zu einem Vocal- und Instrumental-Concert bereitwilligst zugesagt und machen wir die Freunde eines gediegenen Männergesanges auf dies Concert besonders aufmerksam.

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 19. bis 25. Aug. Am 13. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr Kinderlehre: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. Sonnabend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor prim. Finster. Geboren. Im Monat Juli: 28. Bäckermeister Laube e. S., Reinhold Robert. Lederhändler Ander e. S., Alfred Erich Hermann. Straupig. Im Monat Juli: 16. Lademeister Hentschel e. L., Emma Margaretha Martha. Schildau. Im Monat Juni: 30. Realgutsbesitzer Stumpe e. S., Gustav Hermann. Geiraut. Im Monat August: 12. Ernst Carl Robert Hübner, Bahnarbeiter, mit Anna Pauline Gröger, beide von hier. Hermann Gustav Weisemann, Stationschlosser, mit Jungfrau Hermine Anna Ebert, beide von hier.

### Briefkasten.

Herrn St. Jenes Blatt hat natürlich dafür kein Gefühl, daß es unanständig ist, Namen zu nennen. Leider giebt es kein erlaubtes Mittel, sich vor diesen Schlammbriibern zu wehren. Herr P. Es ist Niemandem im conservativen Bürgervereine eingefallen, gegen die Arrangements der Ausstellung zu sprechen, im Gegentheil, letztere haben allgemeine Anerkennung gefunden, umso mehr, als die meisten der Anwesenden selbst Aussteller waren. Daß die Conservativen im Interesse der kleinen Handwerker (denn für diese treten jene gerade ein, nicht für die Großfabrikanten) im Prinzip gegen Ausstellungen sind, werden Sie ihnen wohl nicht verargen. Haben doch manche Handwerker, um sich nicht ganz verbrängen zu lassen, über ihre Mittel hinaus sich bei der Ausstellung theiligt. Das Bedauern gilt hauptsächlich dem Umstande, daß man Leute mitwirken ließ, die sich durch ihr Gebahren selbst außerhalb der gesellschaftlichen Möglichkeit stellen.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Schulache.

In Sachen betreffend die Petition an den hiesigen Magistrat wegen Aufhebung des Nachmittag-Unterrichts in der hiesigen höheren Töchterschule und wegen Beschränkung der Hausarbeiten theile ich den geehrten Unterzeichnern der Petition ergebenst mit, daß seitens der Königl. Regierung zu Regensburg die Concentration des Unterrichtes auf den Vormittag zur Zeit und jedenfalls so lange, bis etwa in dem hiesigen Gymnasium die beantragte Einrichtung getroffen werden sollte, abgelehnt worden ist, daß dieselbe aber den in der Petition ausgesprochenen Wunsch als berechtigt anerkannt hat, daß zur Verhütung der Ueberbürdung der Schülerinnen mit häuslichen Arbeiten diese für die 6. und 5. Klasse durchschnittlich auf 1 Stunde täglich, für die 4. und 3. Klasse auf 1 1/2 Stunden, für die 2. und 1. auf höchstens 3 Stunden und für die höheren Klassen auf höchstens 2 1/2 Stunden — unter gänzlicher Freilassung des Sonntags — beschränkt werden.

Hierauf bezügliche Weisungen sind dem Herrn Dirigenten der Anstalt und dem Herrn Local-Schulinspector, Pastor Schenk, zugegangen. Hirschberg, den 17. August 1883.

Der Rechtsanwalt.  
Felscher.

3653

### Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Errichtet 1828.

Nachdem Herr Emil Cassel in Firma Gebr. Cassel in Hirschberg i. Schl. die Hauptagentur obiger Gesellschaft niedergelegt hat, ist dieselbe

Herrn Rector a. D. K. Herzog daselbst übertragen worden.

Breslau, im August 1883.

Die General-Agentur  
Robert Goldschmidt.

3641

Hierauf Bezug nehmend, empfehlen wir uns zum kostenfreien Abschluß von Lebens-, Renten-, Sparkassen- und Aussteuer-Versicherungen unter den liberalsten Bedingungen und zu den billigsten Prämienätzen mit 75 % Antheil am gesammten Geschäftsgewinn und sind zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Hirschberg, im August 1883.

K. Herzog.  
Jul. Hirschstein.

### Das Grundstück Nr. 66 zu Mittel-Kauffung

am 19. August d. J., von 2 Uhr Nachmittags ab,

in der Brauerei daselbst, freiwillig an den Bestbietenden verkauft werden. Dasselbe eignet sich zu verschiedenen gewerblichen Zwecken.

Das Bestgebot wird bis Abends 6 Uhr entgegengenommen. Die Zahlungs-Bedingungen können mit dem anwesenden Besitzer vereinbart werden.

3624

### Medicinisches Tokayerwein,

dessen Eigenschaft als Stärkungsmittel für kranke und schwächliche Personen von den Aerzten anerkannt ist, empfiehlt in 1/1, 1/2 u. 1/4 Originalflaschen à Mk. 2.—, Mk. 1.— u. 50 Pf. Richard Krause, An den Brücken 7, R. Hutter & Co. (Inh. Tolle) in Lahn, Apoth. F. Weiss, Drogenhandlg. in Schönau. 2881

Zum 1. October suche ich einen zuverlässigen, gewandten Diener. Frühere Offiziersburtschen werden bevorzugt. Den Bewerbungen sind Zeugniß-Abschriften beizufügen.

Commiß bei Schildau (Vobes).

3632

v. Küster,  
Rittergutsbesitzer.

### Winter-Wolle Winter-Wolle

in allen Farben, die Lage v. 25 Pf. an (10 Lagen 230 Pf.) empfiehlt

Hirschberg i. Schl. Oscar Roth, Langstraße Nr. 10.

3518

Das Lager in

**Möbel- u. Portièren-Stoffen,**  
Teppichen in diversen Größen und verschiedener Genre!  
Tisch-, Stepp- und Bettdecken, in reichster Auswahl, allen Stoffarten und neuesten Dessins!  
Gardinen abgepaßte Fenster von 8—20 Wf.

bietet durch steten Eingang von Neuheiten größte Auswahl, und bei bekannt billigsten Preisen empfohlen halte.

3652

Carl Henning,  
9 Bahnhofstraße 9.

Soeben erschien in Carl Georgi's Verlag in Waldenburg i. Schl. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Heimaths-Bliemel.

Gedichte in schlesischer Mundart von Carl Rath.

Elegant ausgestattet mit illustrirtem Umschlag. Acht Bogen stark.

— Preis 1 Mark. —

Herr Dr. Robert Rössler sprach sich noch kurz vor seinem Tode höchst anerkennend über diese Gedichte aus.

3621

Gesucht zum 1. October oder vorher ein des Fahrens und der Pferdepflege kundiger zweiter Kutscher oder Staller. Nur Abschriften bester Zeugnisse und Photographie einzufügen.

3643

Gutsverwaltung Tiefhartmannsdorf.

Ein häusl. Mädchen auf 1. Oct. gesucht, die Küche, Plätten und Hausarbeit gründlich versteht.

Meldungen von Nachm. 4—7 Uhr Wilhelmstr. 6, 2. Etage.

### Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 19. August: Philippine Welser. Historisches Schauspiel von D. v. Redwitz.

Montag den 20. August: Das Stiftungsfest. Lustspiel von Benedix und G. v. Moser.

Dienstag den 21. August: Benefiz für die Gesangsoubrette Fr. Krüger: Therese Krones, oder: Das Leben einer Soubrette. Lebensbild mit Gesang.

In Vorbereitung: „Graf Esfer“ von Heinrich Laube.

3650

Eine Hypothek 15,000 Wf. (hypotheklich sicher) bald zu cediren. Näheres A. Walter in Schildau.

Gelegenheitskauf: besten englischen Pointirblutes, ohne deutsche Dressur im zweiten Felde.

Forstverwaltung Tiefhartmannsdorf.

### Die Gewerbe-Ausstellung

von Hirschberg u. Umgegend

ist täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Nachmittag 6 Uhr, die Restaurants bis Abends 11 Uhr.

Concerte: Täglich von Nachm. 5 Uhr ab.

Eintrittspreis: Freitag 75 Pf., von Nachmittags 6 Uhr ab 30 Pf.; andere Tage: früh 8 Uhr 60 Pf., 10 Uhr 40 Pf., Nachmittag 6 Uhr 20 Pf.

Die Ausstellung bietet ein schönes Bild der mannigfachen Industrien unseres Gebirges, der tüchtigen Leistungen des Handwerks und kann daher allen Freunden gewerblichen Lebens gelegentlich empfohlen werden.

Der geschäftsführende Ausschuß.

3602

### Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend.

Täglich von Nachmittag 5 Uhr ab

3628

### CONCERT,

heute, Sonnabend, unter freundlicher Mitwirkung des Hirschberger „Männer-Gesangvereins“.